

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 53 (1996)

Heft: 6

Artikel: Die Ausbreitung einer neuen Sportart

Autor: Buholzer, Adrian / Denzler, Stefan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Immer wieder werden neue Sportarten kreiert. Die einen etablieren sich, andere verschwinden wieder. Mit dem Unihockey, das seit wenigen Jahren in der Schweiz gespielt wird, hat sich eine neue Form der sportlichen Betätigung und der Freizeitbeschäftigung aufgetan, die Bestand zu haben scheint.

*Adrian Buholzer, Stefan Denzler
Fotos: Daniel Käsermann*

Ganz generell befasst sich die Sportwissenschaft kaum mit dem Aufkommen neuer Sportarten und neuer Trends. Die vorhandenen Untersuchungen widmen sich schwergewichtig der Trainings- und Bewegungslehre, der Sportpsychologie und anderen verwandten Zweigen. Das Themengebiet «Freizeit und Sport» wird da schon eher den Freizeitforschern

Unihockey in der Schweiz

Die Ausbreitung einer neuen Sportart

überlassen, die sich aber meist selten so detailliert mit einem einzelnen Sportzweig oder gar einer einzelnen Sportart befassen.

Absicht

Hauptziel der Arbeit war es, den Ausbreitungsprozess des Unihockey-Sports in der Schweiz zu ermitteln und erklären zu können. Besonderes Interesse kam dabei dem ersten Auftreten des Unihockeys und der Bildung sogenannter Diffusionszentren zu, von wo aus sich das Unihockey in der Folge ausgebreitet hat. Daneben galt die Aufmerksamkeit der Untersuchung auch der Charakteristik dieser neuen Sportart, der Form des organisierten Sportangebots und den weiteren Faktoren, die eine so rasche, aber nicht unbedingt homogene Ausbreitung des Unihockeys in der Schweiz ermöglicht haben.

Zu diesem Zweck wurden anhand von Listen der an der offiziellen Schweizer Meisterschaft des Uni-

hockey-Sports teilnehmenden Vereine die Anzahl der Klubs und deren räumliche Verteilung über die Jahre von 1983 bis heute rekonstruiert. Mittels eines umfangreichen Fragebogens, der an alle Ende 1993 existierenden 278 Klubs des Schweizerischen Unihockey-Verbandes (SUHV) verschickt wurde, klärte man u.a. ab, aus welchen Motiven diese Sportart betrieben wird, welche Engpässe die bisherige Ausbreitung behinderten und wie die zukünftigen Perspektiven aussehen könnten.

Diesem Artikel liegt eine Diplomarbeit von Adrian Buholzer zugrunde, ausgeführt am Geographischen Institut der Universität Zürich. Sie ist aus dem Interesse an der Ausbreitung der neuen und noch jungen Sportart Unihockey und dem Mangel an Kenntnissen über die Diffusion von neuen Freizeittätigkeiten entstanden.

Anfänge und die Diffusionszentren

In unser Land eingeführt wurde die Sportart Unihockey Mitte der 70er Jahre über Nordamerika und die skandinavischen Länder, insbesondere Schweden. Angegliedert war das Unihockey zu Beginn dem Schweizerischen Landhockey-Verband (SLHV), bevor es 1985 zur Gründung eines eigenen Dachverbandes kam. Die erste Austragung einer Schweizer Meisterschaft erfolgte in der Saison 1983/84 mit total 35 Mannschaften; 1993/94 kämpften knapp 800 Teams um Tore und Punkte.

Ausgangspunkt für die Verbreitung des Unihockey-Sports in der Schweiz und damit auch Diffusionshauptzentrum war die Stadt Zürich. Hier und teilweise in der näheren Umgebung war die erste grosse Ballung festzustellen, die zu den Anfangszeiten des Unihockey-Sports klar das Schwergewicht darstellte. Ein zweites grosses Diffusionszentrum entstand im Raume Chur. Auch das Ruummuster der im Kanton Bern existierenden Klubs lieferte erste Anzeichen für eine flächenhaft relativ stark deckende Verteilung. Betrachtet man heute die Entwicklungsprozesse in den drei angesprochenen Diffusionszentren in ihrer

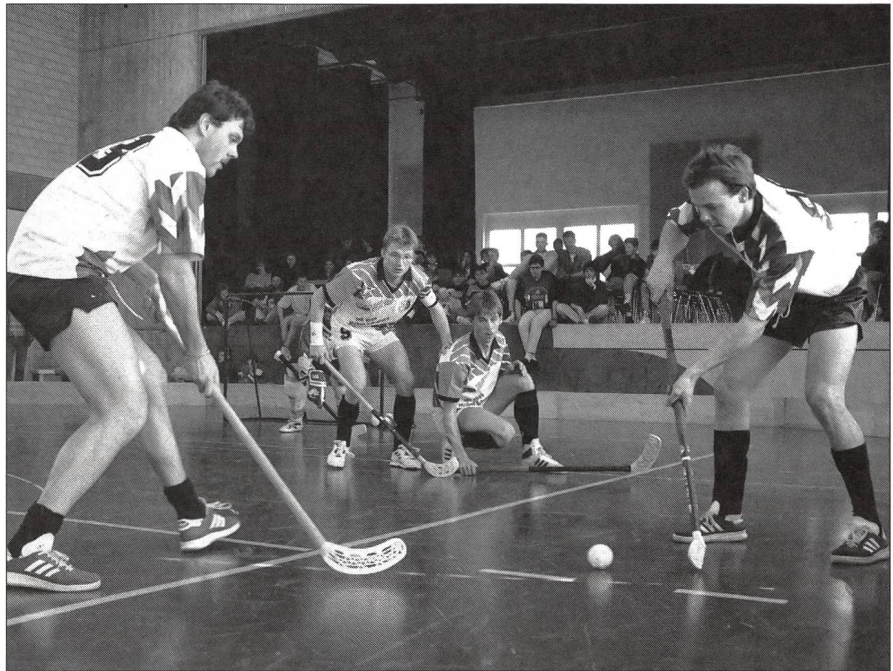


Gesamtheit, so stellt man fest, dass gerade das Zusammenwirken der drei Faktoren «Hockeybegeisterung», «initiative, erfolgreiche Unihockey-Klubs» und «Schulsport» wesentlichen Anteil an der grossen Ausbreitung dieses Sports in diesen Unihockeyhochburgen Zürich, Bern/Fribourg und Chur haben. Mit Bestimmtheit sind dies nicht die einzig ausschlaggebenden Faktoren. Trotzdem scheinen sie charakteristisch und typisch für diese Regionen zu sein.

Heutige Verbreitung

Bei der räumlichen Verteilung ist kein homogenes Muster zu erkennen (vgl. Karte). Einerseits sind Ballungen und Klumpungen in denjenigen Gebieten festzustellen, die sich früh als Diffusionszentren herauskristallisiert haben. Andererseits gibt es immer noch Regionen, in denen der Unihockey-Sport sehr schwach bzw. kaum – meist nur punktuell durch einzelne Klubs – vertreten ist. Vereinzelt sind aber auch fleckenhafte, nesterartige Ansammlungen anzutreffen. Vom modelltheoretischen Standpunkt her gesehen übten insbesondere Ortschaften bzw. Gebiete, in denen ein oder mehrere bedeutende Eishockey-Klubs präsent waren oder immer noch sind, die Funktion von Diffusionszentren aus.

Sehr auffällig ist die relativ geringe Ausbreitung dieser Sportart in der Westschweiz und im Tessin, wenigstens was den Sport in organisierter Form betrifft. Die Gründe, die zu dieser ungleichen Verteilung führten, sind vielfältig. Entscheidend war einerseits, dass das ursprüngliche Diffusionszentrum Zürich in der Deutschschweiz



lag und die Sprachbarriere für den Diffusionsprozess ein grosses Hindernis darstellt; im Falle des Tessins kommt überdies noch die räumliche Abgeschiedenheit hinzu. Andererseits kristallisierten sich bis heute keine Klubs mit Pionier- und Vorbildwirkung heraus, die in ihrer Umgebung eine grössere Zahl von Nachahmern hervorgebracht hätten. Anders als in der Deutschschweiz stellt zudem für die Romands und Tessiner die Mitgliedschaft in einem Klub oder Verein eine bedeutendere Hemmschwelle dar, überhaupt Unihockey zu spielen.

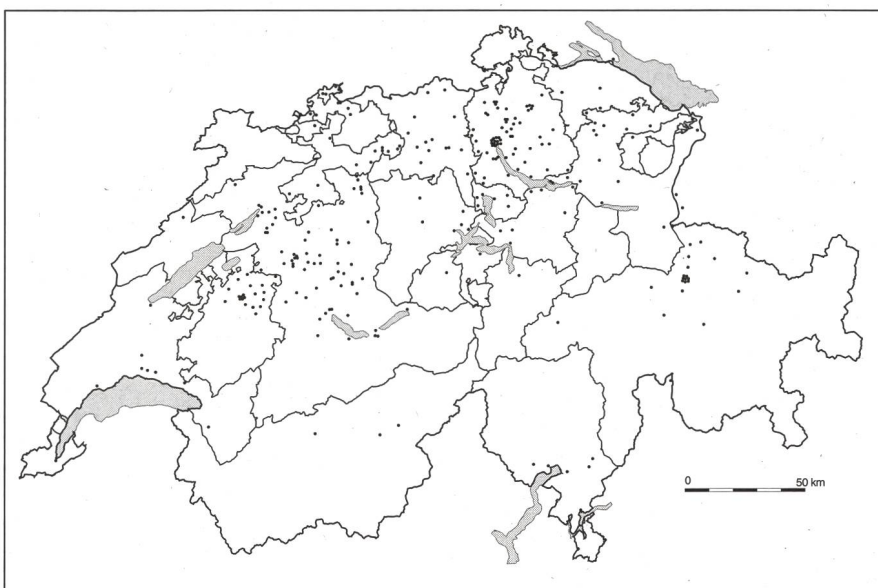
Betrachtet man die gewonnenen Ergebnisse in ihrer Gesamtheit, so stellt man fest, dass der Diffusionsvorgang einerseits durch ein Anwachsen der

Klubzahlen – wobei die Motive, welche hauptsächlich zur Gründung von neuen Unihockey-Klubs führten, sehr vielfältig sind – und durch eine flächendeckende Ausbreitung dieser Vereine gekennzeichnet ist. Andererseits ist die Anzahl der in der Schweiz lizenzierten Spieler/-innen mit einer durchschnittlich jährlichen Wachstumsrate von 43,1% überdurchschnittlich angestiegen. Bei der Mehrheit der Vereine übertrifft die Zahl der Neumitglieder diejenige der Aussteiger deutlich. Im Laufe der Zeit änderte damit auch die Klubzusammensetzung in der Schweiz: Der Anteil der grösseren Vereine ist auf Kosten der kleineren angestiegen. Zu dieser Entwicklung beigetragen haben nicht nur die Attraktivität und Charakteristik des Unihockeysports, sondern ebenso die Öffnung der Meisterschaft für Damen- und Juniorentteams, die 1986 bzw. 1987 erfolgte.

Vorteile des Unihockeys

Diese boomartige Entwicklung ist in erster Linie auf die Charakteristik und Wesensart dieser neuen Freizeitaktivität zurückzuführen. Unihockey ist eine

Adrian Buholzer, ausgebildeter Turn- und Sportlehrer, J+S-Experte im Kunstturnen Männer, absolvierte das Geographiestudium an der Universität Zürich. Betreut wurde die Diplomarbeit von *Stefan Denzler*, Assistent am Geographischen Institut, J+S-Experte im Unihockey und Präsident des NLA-Unihockey-Klubs Giants Kloten.



Übersicht über die Verteilung der Unihockey-Klubs 1993/94. Grundlage: an der Meisterschaft des SUHV teilnehmende Klubs.

sehr dynamische, spielbetonte und deshalb auch attraktive Sportart, die recht einfach und schnell zu erlernen ist. Der dabei benötigte finanzielle und materielle Aufwand bewegt sich in verhältnismässig bescheidenem Rahmen. Als Freizeittätigkeit wird Unihockey insbesondere wegen seinem Charakter als Mannschaftssportart und dem dabei vermittelten Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Kameradschaft betrieben (vgl. Tab. 1). Spass am Spiel und das Bedürfnis nach sportlicher Bewegung lassen sich in idealer Weise verbinden. Zudem sind Sportler beiderlei Geschlechts und verschiedener Altersgruppen in der Lage, Unihockey zu spielen. Damit erfüllt diese neue Sportart als Freizeittätigkeit mehr als nur eine einzige Funktion, dem Unihockey kommt eine deutliche Multidimensionalität zu. Mit dieser Charakterisierung liegt die Sportart Unihockey momentan ziemlich genau im Trend der heute gefragten Art nach einer Freizeitbeschäftigung, insbesondere bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die grösste Konkurrenz dem Unihockey gegenüber ist bei den spielbetonten Mannschaftssportarten (Fussball, Eishockey, Handball, Volleyball, Basketball) zu suchen, den sportlichen Freizeittätigkeiten, deren Wesensarten dem Unihockey möglichst nahe kommen.

Engpässe

Obwohl das Unihockey vom Materialbedarf her gesehen nicht anspruchsvoll ist und normale Turnhallen ohne spezielle Zusatzeinrichtungen dieser Sportart genügen, wirkte der Mangel an verfügbaren Sportstätten eindeutig diffusionshemmend, denn mehr als die Hälfte aller Klubs hatte zur Zeit ihrer Vereinsgründung grosse Mühe, ein Fünftel zum Teil Mühe, genügend freie und angepasste Hallenkapazitäten zu finden. Auch heute noch ist die Turn-

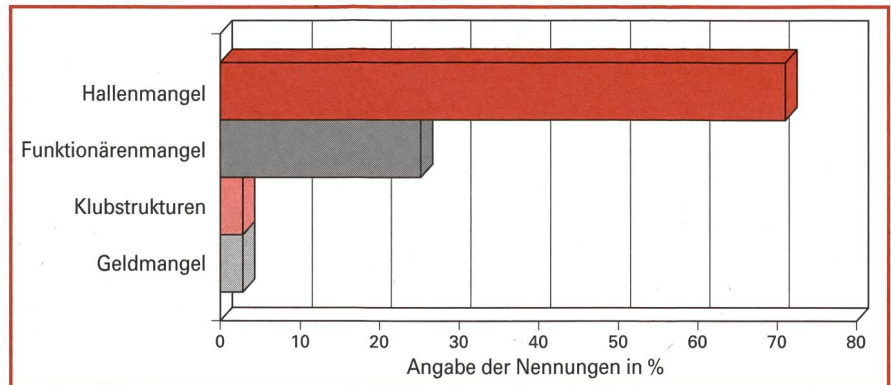


Abb. 1: Engpassfaktoren für die Aufnahme weiterer Mitglieder in den Unihockey-Klubs heute.

hallensituation für die grosse Mehrheit der Vereine ein Problem (Abb. 1).

Ebenso wirkten sich die Schwierigkeiten in der Rekrutierung von Personen für das Funktionärswesen (Trainer, Betreuer, Schiedsrichter, Vorstandsmitglieder usw.) auf den Diffusionsprozess recht stark aus, denn ein Mangel behinderte und behindert die Ausbreitung der Sportart auch heute noch nachhaltig. Der zurzeit herrschende Mangel führt vielfach zu Doppel- und Mehrfachbelastungen von Personen, die sich für eine Aufgabe zur Verfügung stellen. Besonders problematisch erweist sich die Situation bei den Schiedsrichtern, beklagten sich doch 85,5% der Vereine, Schwierigkeiten zu haben, Personen für die Aufgabe des Unparteiischen gewinnen zu können. Demgegenüber hält sich der Mangel an Trainingsleitern gesamthaft gesehen im Rahmen und wirkt daher nicht unbedingt diffusionshemmend. Wesentlich entscheidenderen Einfluss übt da schon der Faktor fachliche Kompetenz aus, denn über 40% der Unihockey-Klubs verfügen über keinen ausgebildeten Trainingsleiter. Gerade in diesem Bereich bietet sich für die noch junge Sportart die Möglichkeit, durch eine vermehrte Ausbildung das Niveau im Spielbetrieb zu heben und

dem Unihockey Impulse zu einer qualitativen Entwicklung hin zu geben. In diesem Zusammenhang ist zu begrüssen, dass das Unihockey seit einigen Jahren als Fachrichtung B beim Landhockey J+S-Förderung geniesst. Die grosse Anzahl von Klubs ohne ausgebildete Trainingsleiter legt aber nahe, dass hier vermehrte Promotions- und Beratungstätigkeit durch J+S-Experten vorgenommen werden sollte.

Im Gegensatz dazu scheinen sich die beschränkten finanziellen Mittel nicht prinzipiell hinderlich auf die Ausbreitung des Unihockey-Sports auszuwirken. Die finanzielle Situation ist wohl nicht bei allen Vereinen gerade komfortabel, aber doch ausreichend, um die anfallenden Unkosten decken zu können. Obwohl ein Teil der Vereine von sich behaupten kann, keine finanziellen Sorgen zu kennen, muss sich aber doch etwa die Hälfte der Klubs eine gewisse Selbstbeschränkung auferlegen. Auf Verbandsstufe ist zurzeit die Ertragslage gut, der Umfang der Reserven aber noch zu klein.

Verbandstätigkeit

Mit der vom Schweizerischen Unihockey-Verband (SUHV) geleisteten Arbeit scheinen die Unihockey-Vereine einigermaßen zufrieden zu sein, wird doch gesamthaft gesehen die Tätigkeit des SUHV mehrheitlich als genügend bis gut eingestuft. Aufgrund seiner Tätigkeit hat der Verband bedeutende Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Sportart Unihockey vorgegeben, von einer gezielten Steuerung des Diffusionsprozesses kann aber keineswegs die Rede sein. Für eine systematische Einflussnahme fehlten in erster Linie die notwendigen, klar formulierten Zielsetzungen und auch die entsprechenden Leute. Andererseits war das Wachstum derart gross, dass ein gezieltes Handeln und Agieren des noch jungen Verbandes sowieso sehr schwierig gewesen wäre. Schwer-

Motivkategorie	Stichworte	«Anteil»
Spass und Freude	Plausch, Spass am Spiel	22,7%
Bewegung und Fitness	Sportliche Tätigkeit, Fitness, Kondition	19,9%
Geselligkeit u. soziale Kontakte	Kameradschaft, Teamgeist, Mannschaft	50,9%
Agonale Motive	Freude an der Leistung, an der Herausforderung	5,6%
	Erfolge im Wettkampf, Freude am Wettkampf	4,6%
Ausgleich und Entspannung	Ausgleichssport	3,2%
Sportartbezogene Merkmale	Attraktive, schnelle Sportart	29,6%
	Geringer finanzieller und materieller Aufwand	20,8%
	Neue Sportart, etwas Spezielles	14,4%
	Einfach, schnell erlernbar, von allen spielbar	12,5%
	Alternative zum (aufwendigen) Eishockey	12,5%
	Geringe Verletzungsgefahr, wenig Körperkontakt	7,0%
Andere	Sinnvolle Freizeittätigkeit	6,9%

Tab. 1: Bedeutende Motive bez. der Wahl des Unihockeys als Freizeittätigkeit.

punktmissig ist die quantitative Arbeit in einer ersten Phase mit Bestimmtheit abgeschlossen – mit der Ausnahme, dass räumlich eine wesentlich homogenere Verteilung anzustreben wäre. Auffallend auf dem Hintergrund dieser Untersuchung ist nämlich besonders der Umstand, dass ausgehend vom Leitbild des SUHV die geographische Ausbreitung des Unihockeys auf nationaler Ebene gefördert werden soll, detaillierte Zielsetzungen bzw. entsprechende Massnahmen sich in der Verbandsplanung hingegen nicht finden lassen. Auch wenn dies letztlich möglicherweise Aufgabe der verschiedenen Regionalverbände sein sollte, eine entsprechende Zielsetzung, unterstützende und begleitende Massnahmen sollten doch vom Zentralverband ausgehen.

Wachstumsprognose

Ganz generell wird mit zunehmender Freizeit der Sport ein Wachstumsbereich bleiben. Es ist sogar anzunehmen, dass der Stellenwert des Sports eine weitere Aufwertung erfahren wird, denn die Bedürfnisse nach Lebensgenuss, Freude und Spass motivieren noch stärker zum Sporttreiben. Sportvereine, Klubs und Sportverbände werden an diesem Entwicklungsprozess aber nur dann teilhaben können, wenn sie die Bedürfnisse der (zukünftigen) Sporttreibenden respektieren und darauf angemessen reagieren. Der Verein der Zukunft muss aktuelle Trends und Interessen aufnehmen, sein Angebot und die Form der Mitgliedschaft danach ausrichten und seine Funktion ständig neu überprüfen.

Im Unihockey-Sport ist der Diffusionsprozess aufgrund der theoretischen Modelle und dem momentanen Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage noch nicht abgeschlossen, es kann mit einem weiteren Zuwachs an Unihockey-Klubs und aktiven Spieler/-innen gerechnet werden. Aufgrund der Schlussfolgerungen der Untersuchung, der Mitgliedererwartungen

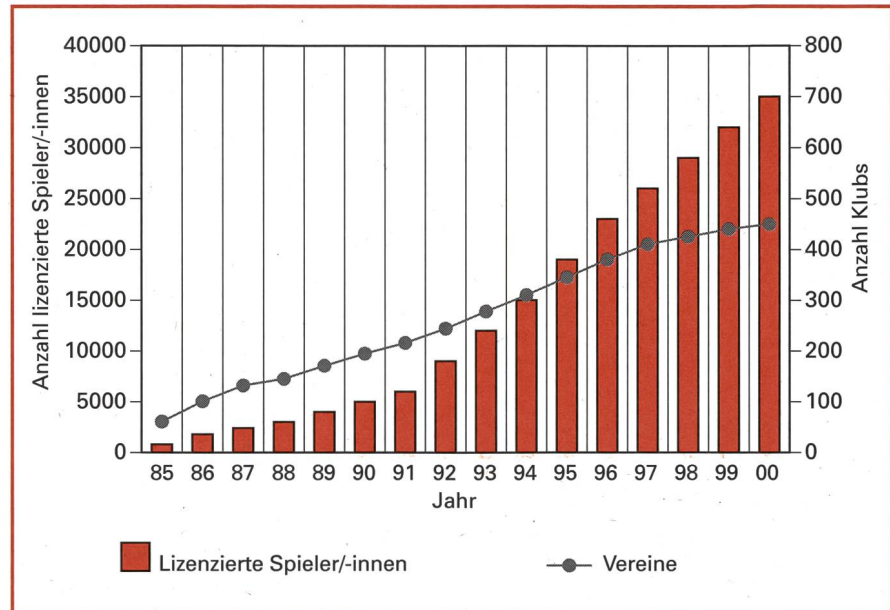


Abb. 2: Mögliche Entwicklung der Anzahl lizenzierter Spieler/-innen bzw. der Klubs.

der Vereine und gemäss verschiedenen Experteninterviews könnte sich die Anzahl der Vereine und lizenzierter Spieler/-innen etwa wie in Abb. 2 aufgezeigt entwickeln. Indessen werden bestimmte diffusionshemmende Faktoren das Wachstum einschränken und begrenzen. Einerseits sind dies die infrastrukturellen Voraussetzungen (insbesondere der Mangel an Trainingsstätten), andererseits sind der Verdrängung anderer Sportarten Grenzen gesetzt und im Laufe der Jahre werden wiederum neue Freizeitbetätigungsmöglichkeiten aufkommen und sich etablieren können.

Räumliche Erschliessung

Bezüglich der räumlichen Verteilung werden mit Bestimmtheit die heutigen Ballungsgebiete der Unihockey-Klubs auch in den nächsten Jahren bestehen bleiben und ihren Stellenwert beibehalten, obwohl nicht in all diesen Regionen mit einer weiteren, grossen Verdichtung zu rechnen ist, und es gesamthaft gesehen zu einer etwas homogenen Verteilung kommen wird. Das Gros der Klubs wird aber auch künftig in den sieben bedeutenden Kantonen Bern, Zürich, Graubünden, Fribourg, St. Gallen, Aargau und Solothurn angesiedelt sein.

Um eine homogenere räumliche Verteilung erzielen zu können, wird entscheidend sein, ob der Unihockey-Sport vermehrt in der Romandie und im Tessin Fuss fassen und in den Meisterschaftsbetrieb des SUHV integriert werden kann oder nicht. Geschieht dies in den nächsten Jahren nicht, ist zu bezweifeln, ob sich das Unihockey

in diesen Gebieten jemals noch etablieren kann. In der heutigen Form wohl kaum. Die peripheren, randständigen Kantone und Regionen der Deutschschweiz werden viel eher vom heutigen Boom noch erfasst werden. Für den weiteren Verlauf des Diffusionsprozesses im Unihockey-Sport wird insbesondere bestimmend sein, ob sich in den nächsten Jahren in den heute noch weniger entwickelten Regionen Klubs herauskristallisieren werden, die, neben den Bemühungen des SUHV für eine breitere Verteilung, in ihren Regionen eine gewisse Vorbildfunktion und damit auch eine Nachahmerwirkung auslösen können.

Gesamthaft gesehen ist dem Unihockey-Sport eine weite internationale Verbreitung zu wünschen. Bis heute konnte sich diese Sportart vorwiegend in Teilen Nord-, Mittel- und Osteuropas festsetzen. So nahmen an den zweiten Europameisterschaften, die im Mai 1995 in der Schweiz zur Austragung gelangten, neben dem Gastgeberland, Deutschland, Estland, Finnland, Japan, Norwegen, Russland, Schweden, Tschechien und Ungarn teil. Via Stockhersteller ist ausserdem bekannt, dass Unihockey auch in Belgien, England, Lettland, Liechtenstein, Litauen, Schottland und den USA betrieben wird. Es darf aber nicht darüber hinweggesehen werden, dass das Unihockey zumindest auf globaler Ebene zu den absoluten Randsportarten zu zählen ist – und aufgrund der notwendigen Halleninfrastruktur nie die Ausmasse einer Weltsportart wie Fussball oder Leichtathletik annehmen wird. ■

Diplomarbeit

Buholzer Adrian. Zur Diffusion von Innovationen bei Freizeitaktivitäten.

Die Ausbreitung der neuen Sportart Unihockey in der Schweiz. Diplomarbeit ausgeführt bei Prof. Dr. H. Elsasser und dipl. Geograph Stefan Denzler; 180 Seiten, 44 Abbildungen, 24 Tabellen, 17 Karten; Oktober 1994.

Zu beziehen ist die Diplomarbeit beim Schweizerischen Unihockey-Verband, Zentralsekretariat, Haus des Sportes, Postfach, 3000 Bern 32.